

Rhizotrogus cicatricosus Muls. im Kyffhäuser-Gebirge.
(Col. Scarab.)

Von Dr. A. Petry, Nordhausen.

Im Jahrgang 1921 der Deutschen Ent. Z. hat Herr Professor H. Kolbe¹⁾ einen interessanten Artikel über *Rhizotrogus cicatricosus* veröffentlicht, den er für ein tertiärzeitliches Relikt in Deutschland hält.

Dieser sonst in Südfrankreich und Sardinien vorkommende ansehnliche Käfer war bisher aus Deutschland nur von 2 Stellen bekannt geworden, nämlich von Erlangen und aus der Umgebung von Koburg. Bei Erlangen wurde er von Prof. Rosenhauer aufgefunden, einem der erfahrensten und erfolgreichsten Käfersammler, welche Deutschland je gehabt hat. Ich habe Rosenhauer noch persönlich gekannt und erinnere mich mit großem Vergnügen eines angenehmen Nachmittags, den ich bei ihm verleben durfte, als ich ihn im August 1878 während meiner Studienzeit auf der Rückreise von München in meine Heimat besuchte und von ihm in liebenswürdigster Weise aufgenommen wurde. Er berichtet in der Stettiner Ent. Z. 32. J. 1871 S. 408 über unsere sowie einige andere *Rhizotrogus*-Arten und erwähnt, daß *Rh. cicatricosus* bei Erlangen vom 28./4. bis 12./5. abends 8¹/₄ bis 8¹/₂ Uhr flog. Die zweite Fundstelle in der Umgebung von Koburg, namentlich bei Rottenbach nördlich von K. ist durch H. Prediger festgestellt worden, welcher darüber in 4 Jahrgängen der Insekten-Börse (1902, S. 148; 1904, S. 147; 1905, S. 108 und 1906, S. 88) nähere Mitteilungen gemacht hat.

Ich kann nun einen weiteren Fundort bekannt geben, welcher noch 120 km weiter nördlich von dem bisher nördlichsten Fundorte bei Rottenbach gelegen ist, nämlich die Gipsberge, welche den Südrand des kleinen Kyffhäuser-Gebirges bei Frankenhausen bilden. Schon im Jahre 1905 hatte ich am 22./4. dort in der sogen. Kattenburg ein Exemplar des Käfers zufällig in der Erde gefunden und ausgegraben. Spätere Versuche, die Art unter Steinen zu finden, blieben erfolglos, und erst der Artikel Kolbes regte mich an, der Angelegenheit weiter nachzugehen.

Für das Frühjahr 1927 hatte ich mir bestimmt vorgenommen, endlich den Abendfang des Käfers in der Dämmerung zu versuchen. Wiederholt fuhr ich zu diesem Zwecke nach Frankenhausen, meist ohne Erfolg, da sich das Wetter jedesmal recht ungünstig ge-

¹⁾ Kolbe, H. Über tertiärzeitliche Relikte in Deutschland, besonders über *Rhizotrogus cicatricosus* Muls. und andere Coleopterenarten.

staltete. Immerhin fing ich am 22./4. in der Kattenburg bei kaltem, stürmischem Wetter in der Abenddämmerung ein einziges ♂ und am 4./5. unter ähnlichen Verhältnissen noch 1 ♂.

Auch im April 1928 gestalteten sich die Dinge zunächst nicht sonderlich verheißungsvoll. Aber am 30. April, wo ich wieder auf der Jagd war, gab es endlich einen warmen, windstillen Abend, an dem nach der Flugzeit, gegen 10 Uhr, ein leichtes Frühlingsgewitter heraufzog.

Die Kattenburg bildet einen steilen, nach Süden geneigten Hang mit mehreren kahlen Stellen inmitten des Hochwaldes. An diesen im Sommer sonnendurchglühten Abhängen ist das Erdreich z. T. herabgewaschen, der nackte Gips tritt vielfach zutage, und offensichtlich hat der Wald an diesen Stellen niemals festen Fuß fassen können, nur niedere, wie verkrüppelt aussehende Schlehenbüsche besetzen stellenweise den Boden. Dafür trägt derselbe eine interessante Flora niederer xerophiler Pflanzen, z. B. *Alyssum montanum*, *Gypsophila fastigiata*, *Helianthemum fumana*, *Aster linosyris*, *Teucrium chamaedrys* und *montanum*, *Carex humilis*, *Stipa pannata* und *capillata* usw.

Rechtzeitig bin ich zur Stelle. Die Sonne ist bereits unter den Horizont untergetaucht. Nach und nach verstummen die Vogelstimmen. Zuletzt ist noch das Rotkehlchen munter, bis schließlich auch dessen Lied und Lockstimmchen er stirbt. Nur hin und wieder unterbricht der schon halb schlaftrunkene Warnruf der mißtrauischen Amsel die Stille.

Einige Microlepidopteren, die ihre Verstecke am Boden verlassen, erscheinen auf den kahlen Stellen. Bekanntlich bilden die Abendstunden die Hauptflugzeit für die meisten derselben. So stellt sich der an *Helianthemum chamaecistus* lebende Zünsler, *Brephia compositella* Tr. ein und sehr vereinzelt die unscheinbare *Coleophora kyffhusana* Pt., beide in ihrer ersten (Frühlings-) Generation. Die letztere lebt streng monophag an *Gypsophila fastigiata* und ist durch F. Preißbecker noch von einer zweiten, freilich weit entfernten Stelle bekannt geworden, von den Hainburger Bergen in der Ungarischen Pforte, nicht weit von Preßburg, aber am rechten Donau-Ufer. Ich habe neben einer Gruppe von Büschen des Federgrases, *Stipa pennata*, Aufstellung genommen. Hier erscheint gerade jetzt eine kleine Art, *Elachista hedemanni* Rbl., welche nur da fliegt, wo *Stipa pennata* steht, und meist auf den Blättern der Pflanze ruht; auch bei vorgeschrittener Dämmerung ist sie infolge ihrer weißen Flügel noch erkennbar. Auch sie besitzt hier, wie *Coleophora kyffhusana*, ihren einzigen Fundort im Deutschen Reiche, erst auf den Kalkbergen von Mödling bei Wien treffen wir sie wieder.

Die großen Herren lassen noch auf sich warten. Da endlich, um 7 Uhr 23 Min., erscheint, summend an dem Hang entlang fliegend, der erste *Rhizotrogus cicatricosus*. Und nun geht es los: Schlag auf Schlag folgen ihm andere, der Hochzeitsflug beginnt. Die Käfer fliegen nicht allzu schnell und meist nicht hoch. Trotzdem ist es nicht so ganz einfach mit dem Netz in der Hand in der Dämmerung an den steilen Hängen hinter ihnen herzulaufen, und ein paarmal passiert es mir, daß ich den Hang hinunterkollere, während mein Käfer lustig davonfliegt. Da bemerke ich plötzlich, daß mir ein Konkurrent erstanden ist. Lautlos und schattenhaft huscht im stoßweisen Flug ein vermutlich eben erst aus dem Süden zurückgekehrter Ziegenmelker den Abhang hinauf und hinunter, er hat ganz gewiß weit mehr gefangen als ich.

Der Flug dauert in annähernd gleicher Stärke etwa 20 Minuten, von 7³/₄ Uhr ab läßt er erheblich nach, nach 8 Uhr ist nur selten noch einer brummend zu hören, sehen kann man ihn wegen der Dunkelheit nicht mehr, um 8¹/₄ ist alles vorüber, die Jagd ist aus!

Als ich am nächsten Morgen die Beute mustere, sehe ich, daß nur 2 ♀♀ darunter sind. Schon Prediger hebt die Seltenheit derselben hervor. Wahrscheinlich werden sie in Wirklichkeit gar nicht so selten sein, aber sich nur wenig am Fluge beteiligen, sondern ruhig am Boden sitzend, wie es sich geziemt, den ersehnten Gatten erwarten.

Wenn nun am andern Morgen die Sonne lacht, dann können wir bei einer Wanderung über unsere Gipsberge gleich noch ein anderes südliches Insekt in seiner Tätigkeit beobachten: es ist die schöne und stattliche Biene *Andrena tscheiki* Mor. Sie hat sich auf die goldgelben Blüten des *Alyssum montanum* spezialisiert und verschmäht alle anderen. Freilich sind jetzt, Ende April, fast nur noch die ♀♀ da, diese aber zahlreich, die ♂♂ erscheinen in normalen Jahren schon im letzten Drittel des März. Sie ist in der oberrheinischen Tiefebene und in Ungarn häufig, fehlt aber in ganz Norddeutschland, und auch in Thüringen ist dies der einzige bisher bekannte Fundort.

Etwa 14 Tage nach dem *Rh. cicatricosus* stellt sich auf den Gipsbergen eine zweite Art dieser Gattung ein, *Rh. aestivus* Ol. Er ist viel häufiger und verbreiteter als der erstere, hat aber im übrigen ganz die gleichen Lebensgewohnheiten. Auch er wird bald wieder von einem anderen Scarabaeiden abgelöst, dem zierlichen *Ochodaeus chrysomeloides* Schrk. Er fliegt in der Abenddämmerung genau an den gleichen Stellen in der Kattenburg wie *Rh. cicatricosus*, aber doch recht vereinzelt. Als frühestes Datum habe ich den 22. Mai notiert, als letztes den 18. Juni.

Und da einmal von Scarabaeiden die Rede ist, wäre es ein Unrecht, wenn ich eine Art übergehen wollte, welche geradezu als Charaktertier der Gipsgebiete im Kyffhäuser-Gebirge bezeichnet werden kann: ich meine den Pillendreher, *Sisyphus schaefferi* L. In manchen Jahren recht häufig, in anderen selten, findet er sich im Mai und Juni, bisweilen selbst noch im Juli, auf den in die Taleinschnitte hineinführenden Fahrwegen überall da, wo Pferde und Kühe ihre Spuren zurückgelassen haben, besonders aber auch auf den Schaftriften in der Nähe der Barbarossa-Höhle. Es ist nur ein einziger noch weiter nördlich gelegener Fundort in Deutschland bekannt: der Galgenberg bei Hildesheim.

Kolbe betrachtet den *Rhizotrogus cicatricosus* in seinem deutschen Vorkommen als ein Relikt aus der Tertiärzeit. Daß er ein Überbleibsel aus einem wärmeren Zeitabschnitt ist, welches sich nur an wenigen durch die Natur begünstigten Lokalitäten, sogen. xerothermischen Stationen, gehalten hat, scheint mir allerdings ebenfalls sehr wahrscheinlich. Besonders auffällig ist es, daß er in dem warmen Südwestdeutschland nirgends gefunden worden ist. Dagegen bestreite ich mit größter Entschiedenheit, daß er sich, wie Kolbe meint, aus der Tertiärzeit erhalten hat.

Kolbe stützt sich bei seiner Meinung hauptsächlich darauf, daß die beiden (damals bekannten) Fundorte in der eisfrei gebliebenen Zone zwischen der alpinen und der nordischen Vergletscherung liegen. Dies trifft nun aber für das Kyffhäuser-Gebirge keineswegs zu. Dasselbe lag vielmehr in der Randzone des nordischen Binnenlandeises zur Zeit der größten Ausdehnung desselben. Zwar habe ich im Innern des kleinen Gebirges niemals Gesteine nordischer Herkunft gesehen, wohl aber unmittelbar am Süd- und Nordfuß. Wenige Schritte südwestlich der Kattenburg führt aus der Gegend des tiefen, trichterförmigen Erdalles „Äbtissin-Grube“ ein Hohlweg nach der Chaussee Frankenhausen—Rottleben hinunter, in dessen Böschung zahlreiche Feuersteine stecken, die nur durch das Eis hierher transportiert sein können. Geschiebelehm als Grundmoräne des Inlandeises liegt in weiter Erstreckung auf der Sohle des Tales von Frankenhausen, z. T. überdeckt von Löß und jüngeren alluvialen Bildungen. Auf der von Beyschlag und Zimmermann I bearbeiteten schönen geologischen Übersichtskarte i. M. 1 : 200 000 Blatt Sondershausen ist der höhere Teil des kleinen Gebirges als ein insulares Gebiet, frei von nordischen Geschieben, dargestellt. Man kann daher vielleicht als wahrscheinlich annehmen, daß das Kyffhäuser-Gebirge teilweise aus dem rings umgebenden Eismantel aufragte.

In einer neben der Eisenbahnlinie Frankenhausen—Rottleben gelegenen Kiesgrube sind Reste von Moschusochsen gefunden

worden¹⁾. Die Kiese und Sande der Grube, in welchen dieselben (nach A. Schmidt von zirka 5 Individuen herrührend) lagen, sind stellenweise von Geschiebelehm überdeckt. Auch westlich nahe dem Kyffhäuser-Gebirge, im Schersen-Tale bei Sondershausen, ist neuerdings das Skelett eines Moschusochsen aufgefunden²⁾. An beiden Stellen fanden sich auch spärliche Reste von Renntieren vor. Die Moschusochsen beider Fundstellen gehören zu verschiedenen Arten und haben, wie aus den Lagerungsverhältnissen hervorgeht, zu ganz verschiedenen Zeiten gelebt. Die Frankenhäuser bildet eine ausgestorbene Art, welche von W. Staudinger als *Praeovibos priscus* beschrieben wurde. Sie ist älter als der Geschiebelehm, muß also vor dem Hauptvorstoß des Eises hier gelebt haben. Die Sondershäuser scheint jedoch mit der heute noch im arktischen Nordamerika lebenden Art *Ovibos mackenzianus* Kow. zusammenzufallen. Das Skelett lag tief unten im Löß, noch von 3 bis 4 m desselben bedeckt, dicht über einer Steinsohle mit Feuersteinbrocken als Rest einer ehemaligen Geschiebemergeldecke. Die Art kann also erst hier gelebt haben, nachdem durch mindestens teilweises Abschmelzen des Eises und Freilegung der Grundmoräne die Grundbedingung zur Bildung von Löß gegeben war.

So wenig wie damals, als das Inlandeis sich am Kyffhäuser-Gebirge staute, können weder im vorhergehenden Diluvium noch unmittelbar nachher, als Moschusochsen und Renntiere die Täler von Frankenhäuser und Sondershausen bewohnten, Existenzmöglichkeiten für unseren *Rhizotrogus* vorhanden gewesen sein.

Dasselbe gilt aber auch für die fränkischen Fundstellen bei Koburg und Erlangen, denn auch dort kann in jenen Zeiten nur eine nordische Tierwelt gelebt haben, in welcher für unsere mediterrane Art kein Platz war.

Vielmehr kann es nur eine spätere postglaziale Periode mit warmen Sommern gewesen sein, in welcher dieselbe in Süd- und Mitteldeutschland einwanderte. Aus dieser hat sie sich bis heute an xerothermisch günstigen Lokalitäten erhalten. Dafür, daß eine solche postglaziale Zeit kontinentalen Klimas mit warmen, trocknen Sommern existiert hat, haben sich neben anderen besonders skandinavische Naturforscher auf Grund ihrer Untersuchungen nachdrücklich eingesetzt. Es existiert eine außerordentlich umfangreiche Literatur über diese Frage, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Ich beschränke mich auf ein kurzes Zitat aus einer der

1) Schmid, Dr. A. Zur Diluvialgeschichte des Frankenhäuser Tales. Geolog. Archiv. Königsberg 1923.

2) Schroeder, H., Schmierer, Th. und Dienemann, W. Zwei diluviale Faunen von Sondershausen. Jahrb. d. Preuß. Geol. Landesanstalt 1928.

wichtigsten neueren Arbeiten¹⁾ von W. Köppen und A. Wegener S. 238: „Daß nach dem Verschwinden des Eises die Temperatur nicht, wie zuerst natürlich angenommen wurde, bis zur jetzigen Höhe gestiegen ist, sondern daß die Sommer in der Zwischenzeit viel wärmer gewesen sind als jetzt, das steht außer Zweifel . . . Strittig ist aber, ob es nur eine oder zwei solcher wärmeren und trockneren Zeiten gegeben hat, wie letzteres die Schule Blytt-Sernander auf Grund der Torf-, Seekreide-, und Tuffablagerungen behauptet.“

Diese Periode kontinentalen Klimas hat in den im Regenschatten des Harzes und anderer Erhebungen gelegenen Landschaften Mitteldeutschlands deutliche Spuren in Pflanzen- und Insekten-Verbreitung hinterlassen, aus denen hervorgeht, daß sie einst den Charakter einer Steppenlandschaft gehabt haben müssen. Viele Arten bewohnen hier ein inselartiges Gebiet, das von ihrer südlichen oder südöstlichen Hauptverbreitung getrennt ist. Innerhalb dieses engeren Wohnraumes treten sie meist nur zerstreut auf, oft auf wenige letzte Fundorte oder gar nur einen einzigen beschränkt. Der östliche Teil des Thüringer Beckens, westlich begrenzt ungefähr von einer Linie Nordhausen—Erfurt, das sich daran anschließende Mansfelder Hügelland im Osten des Harzes und weiterhin die Landschaft bis zum Saale-Tale einschließlich und dieses weit aufwärts, ferner das nordöstliche Vorland des Harzes westlich bis zu einer Linie Halberstadt—Magdeburg bilden dies Gebiet. Drude²⁾ hat dasselbe für die Pflanzen als „Hauptbezirk der seltneren Arten pontischer Genossenschaft“ kartographisch dargestellt. Noch heute erkennt man z. B. an den zahlreichen kleinen Standorten der *Stipa pennata* die einstige Ausdehnung dieser mitteldeutschen Steppenlandschaft. Zu den Insekten, die als Relikte aus jener Zeit anzusehen sind, gehört z. B. auch *Dorcadion fuliginator* nebst seiner mitteldeutschen Form *atrum*.

Die kahlen, heißen Gipsberge des Kyffhäuser-Gebirges bilden innerhalb dieses Raumes eine xerothermische Relikten-Station allerersten Ranges. Seit 40 Jahren habe ich wiederholt auf die merkwürdige Rolle hingewiesen, welche denselben in dieser Hinsicht zukommt³⁾. *Rhizotrogus cicatricosus* ist sicherlich nicht auf

1) Köppen, W. und Wegener, A. Die Klimate der geologischen Vorzeit. Berlin 1924.

2) Drude, O. Der Hercynische Florenbezirk. Leipzig 1902.

3) Die Vegetationsverhältnisse des Kyffhäuser-Gebirges. Halle a./S. 1889. — Über Naturdenkmäler und Verbreitungsgrenzen in der Umgebung von Nordhausen. Pr. Nordh. 1910. — *Gypsophila fastigiata* L. und ihre Bewohner unter den Lepidopteren als Zeugen einer einstigen Periode kontinentalen Klimas. Deutsche Ent. Nat.-Bibl. 1911. — Über die Lepidopteren-Fauna des Kyffhäuser-Gebirges. Entom. Mitt. 1916.

die Kattenburg beschränkt, sondern er wird, wie ich nicht bezweifele, über den ganzen Südrand des kleinen Gebirges verbreitet sein und ist vielleicht auch noch an anderen geeigneten Stellen des oben umschriebenen Gebietes auffindbar. Auch er ist, wie so viele andere Insekten und Pflanzen ein Relikt aus jener postglazialen Periode kontinentalen Klimas, nicht aber aus der Tertiärzeit.

Coleopterorum Catalogus Pars 100.

(Ein bibliographisches Rätsel.)

Der weltbekannte Col. Cat. feiert ein Jubiläum: vor kurzem erschien der 100. Teil dieses einzig dastehenden Riesenwerkes. Die Bedeutung des Unternehmens ist zu allgemein bekannt und zu oft gewürdigt worden, um aus diesem Anlaß erneut sein Lob zu singen. Es sei aber einmal die Entstehungsgeschichte des Catalogus dargestellt, wozu zwei kurze, für die große Masse der Entomologen in ihrer Bedeutung kaum genügend zu würdigende Verlautbarungen des verdienstvollen Verlegers Dr. W. Junk Anlaß geben.

Es ist nur recht und billig, daß der Verleger eines solchen Monumentalwerkes seinem Redakteur gelegentlich des Erreichens der Zahl 100 gratuliert. So findet sich am Anfang des 100. Teils ein Glückwunsch Dr. Junks an seinen Schriftleiter S. Schenkling. Hierin wird nun gleich im Anfang ein Satz durch Sperrdruck hervorgehoben: „Niemand auf der Erde außer ihm [Schenkling] hat auch nur den Schatten eines Verdienstes um dieses Werk.“ Und auf dem Umschlag des einige Zeit später herausgegebenen Kataloges Nr. 74 der Firma W. Junk befindet sich eine Mitteilung: „In eigener Sache! Von einer bestimmten Seite wird der Versuch gemacht, die Verdienste, die ich als Verleger und Mit-Herausgeber um meinen ‚Coleopterorum Catalogus‘ . . . zu haben glaube, insofern zu schmälern, als gesagt wird, daß dieses Werk von eben dieser anderen Seite begründet und durchgeführt worden wäre. Diese Behauptung ist von Anfang bis Ende falsch. Sie entbehrt jeglicher Grundlage. Niemandem auf der Erde außer dem Redakteur, den Mitarbeitern und dem Verleger verdankt der ‚C.C.‘ Leben und Wachstum. . . . Erforderlichen Falles muß ich weitere Schritte unternehmen. Wilhelm Junk.“

Ein solches Vorgehen ist ebenso wie der Anlaß, der diese Abwehr bewirkt hat, in der Entomologie so ungewöhnlich, daß man sich verwundert fragt: Wer ist es, der sich anmaßt, dieses in der ganzen Welt verbreitete und benutzte Werk ins Leben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [1929](#)

Autor(en)/Author(s): Petry Arthur August

Artikel/Article: [Rhizotrogus cicatricosus Muls. im Kyffhäuser-Gebirge. \(Col. Scarab.\) 145-151](#)